Der Herr Jesus als Diener

Teil 1

Referent	Michael Vogelsang
Ort	Volmarstein
Datum	30.11.-02.12.2001
Länge	01:00:18
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv048/der-herr-jesus-als-diener

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] An diesen Abenden mit dem Thema beschäftigen, sehe mein Knecht der Jesus im Markus Evangelium. Wir wollen heute Abend über die Einführung des vollkommenen Dieners sprechen und lesen etwas aus dem ersten Kapitel des Markus Evangeliums. Das Evangelium nach Markus, Kapitel 1, Abvers 1.

Anfang des Evangeliums Jesu Christi des Sohnes Gottes, die geschrieben steht in Jesaja dem Propheten, siehe ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg bereiten wird. Stimme eines Rufenden in der Wüste, bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade. Johannes der Täufer trat in der Wüste auf und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Das ganze jüdische Land ging zu ihm hinaus und alle Bewohner von Jerusalem und sie wurden im Jordanfluss von ihm getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. Und Johannes war bekleidet mit Kamelhaar und einem ledernen Gürtel um seine Lenden [00:01:04] und er aß Heuschrecken und wilden Honig. Und er predigte und sagte, nach mir kommt einer, der stärker ist als ich, dem den Riemen seiner Sandalen gebückt zu lösen ich nicht wert bin. Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit heiligem Geist taufen. Und es geschah in jenen Tagen, Jesus von Nazareth in Galiläa kam und wurde von Johannes in Jordan getauft. Und sogleich als er aus dem Wasser herauf stieg, sah er die Himmel sich teilen und den Geist wie eine Taufe auf ihn herniederfallen. Und eine Stimme erging aus dem Himmel, du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Und sogleich treibt der Geist ihn hinaus in die Wüste. Und er war 40 Tage in der Wüste und wurde von dem Satan besucht. Und er war unter den wilden Tieren und die Engel dienten ihm. Nachdem aber Johannes überliefert worden war, kam Jesus nach Galiläa, predigte das [00:02:02] Evangelium des Reiches Gottes und sprach, die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist nahe gekommen, tut Buße und glaubt an das Evangelium. Und als er am See von Galiläa entlang ging, sah er Simon und Andreas, den Bruder Simons, die in dem See Netze auswarten, denn sie waren Fischer. Und Jesus sprach zu ihnen, kommt folgt mir nach und ich werde euch zu Menschenfischern machen. Und sogleich verließen sie die Netze und folgten ihm nach. Und als er ein wenig weiter gegangen war, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedeos und Johannes, seinen Bruder, auch sie in dem Schiff, wie sie die Netze ausbesserten. Und sogleich rief er sie. Und sie ließen ihren Vater Zebedeos mit den Tagelöhnern in dem Schiff und gingen weg ihm nach. Soweit das Wort Gottes heute Abend.

Es gibt sicher keinen erhabeneren Gegenstand, mit dem wir uns beschäftigen können, als mit der Person des Herrn Jesus. Und Gott hat uns in seinem Wort [00:03:06] vier Berichte gegeben über das Leben des Herrn Jesus, die vier Evangelien, in denen er uns die Herrlichkeiten seines Sohnes zeigt unter verschiedenen Gesichtspunkten. Man ist immer wieder erstaunt, dass es Menschen, Christen gibt, die versuchen, aus vier Evangelien eins zu machen. Ich habe vor kurzem noch so ein Buch in der Hand gehabt, wo man versucht hat, das Leben des Herrn Jesus von seiner Geburt bis zur Himmelfahrt in einem Buch zusammenzufassen, indem man die vier Evangelien irgendwie zusammenschneidet. Aber das ist ein ziemlich unsinniges Unterfangen. Wenn Gott das gewollt hätte, uns einen Bericht vom Leben des Herrn Jesus zu geben, dann hätte er das getan. Aber er wollte uns absichtlich diese vier Berichte geben. Und je mehr ich mich mit den Evangelien beschäftige, umso kostbarer werden mir eigentlich die Unterschiede in diesen Evangelien. Nicht so sehr der Versuch, das alles miteinander zu harmonisieren, sondern zu [00:04:04] sehen, warum Gott uns in den einzelnen Evangelien die Dinge so darstellt, wie er sie uns darstellt. Wir kennen alle die Unterschiede, denke ich, zwischen diesen vier Evangelien, dass uns Matthäus den Herrn Jesus zeigt als den Messias, den König Israels und somit gewissermaßen der natürliche Anschluss an das Alte Testament darstellt, der, der die Prophezeiung des Alten Testamentes erfüllt. Markus, den wir jetzt vor uns haben, zeigt uns den Herrn Jesus als den Knecht Gottes und Propheten Gottes. Lukas schildert uns den Herrn Jesus als den vollkommenen Menschen und Johannes schildert uns den Herrn Jesus als den ewigen Sohn Gottes, das Wort, das von Anfang war. Und es ist erstaunlich, wenn man das Alte Testament liest, wie viele mehr oder weniger deutliche Hinweise im Alten [00:05:05] Testament schon vorhanden sind auf diese vierfache Sichtweise des Herrn Jesus.

Der Tod des Herrn Jesus am Kreuz wird uns im Alten Testament, im Drittbuch Mose, durch vier Opfer vorgebildet und es wird uns sicher nicht verwundern, dass wir diese vier Seiten seines Todes auch in den vier Evangelien wiederfinden. Das Brandopfer zeigt uns den Herrn Jesus als den, der sich Gott geopfert hat, der sich für Gott dahin gegeben hat. Und diese Seite zeigt uns Johannes, wenn er von dem Herrn Jesus spricht, der gekommen war, um den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hatte. Der sagt, darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse. Das Friedensopfer, das von Gemeinschaft spricht zwischen dem Mensch und Gott, ist der Gegenstand des Lukas-Evangeliums. Nur in Lukas finden wir diesen Ausspruch [00:06:02] des Herrn am Kreuz, Vater vergibt ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Und nur im Lukas-Evangelium sagt er zu dem Tschecher, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein. Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus auf der Grundlage seines Todes. Das Schuldopfer, das davon spricht, dass der Jesus für die Sünden, für die Schuld der Menschen gestorben ist, ist die Seite, die Matthäus uns zeigt, wo davon die Rede ist, dass er der ist, der gekommen ist, um sein Volk von ihren Sünden zu erlösen. Markus zeigt uns das Sündopfer, wo der Jesus für die Sünde gestorben ist auf Golgatha. Diese beiden Seiten sind sehr eng miteinander verbunden und es ist deswegen auch gar nicht erstaunlich, dass wir auch nur in diesen beiden Evangelien, und zwar in beiden, den Ausspruch finden, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Der einzige Ausspruch des Herrn am Kreuz, der in zwei Evangelien mitgeteilt wird, in diesen beiden, die von seinem Tod für die Sünde [00:07:03] sprechen. Das ist so ein Beispiel, das uns diese vier Seiten zeigt, die Opfer. Ich möchte noch auf zwei weitere hinweisen. Einmal finden wir, dass der Jesus im Alten Testament der Spross genannt wird, viermal.

Dieses Wort, der Spross, hat auch eine gewisse sprachliche Verbindung zu der Tatsache, dass er der Nazarener genannt wird. Und wenn wir diese vier Stellen ein wenig vergleichen, dann finden wir wieder diese vier Seiten der vier Evangelien. Ich lese einen Vers aus dem Propheten Jeremiah, Kapitel 23.

In Jeremiah 23 lesen wir den Vers 5.

Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich dem David einen gerechten Spross [00:08:02] erwecken werde, und er wird als König regieren.

Ein Spross, er wird als König regieren. Das ist das, was Matthäus uns zeigt, den Herrn Jesus als den Spross, der als König regieren wird.

Dann finden wir eine zweite Stelle im Propheten Zacharja, Kapitel 3.

In Zacharja 3, Vers 8, ich lese nur am Ende des Verses.

Siehe, ich will meinen Knecht, Spross genannt, kommen lassen.

Hier wird der Spross Knecht genannt. Das ist das, was wir jetzt besonders eben im Markus-Evangelium finden. Dann haben wir in dem selben Propheten in Zacharja, Kapitel 6, eine weitere Stelle, Vers 12. So spricht Jehova der Erscharen und sagt, [00:09:05] siehe, ein Mann, sein Name ist Spross. Und er wird von seiner Stelle aufgerissen. Ein Mann, sein Name ist Spross. Ein Mann, das redet von dem Herrn Jesus als Mensch, so wie ihn Lukas uns darstellt. Die letzte Stelle ist im Propheten Jesaja, Kapitel 4, Vers 2. An jenem Tage wird der Spross Jehovas zur Zierde und zur Herrlichkeit sein.

Der Spross Jehovas, da ist es Jehova Gott selbst, so wie Johannes uns den Jesus vorstellt, als den Sohn Gottes. Wir finden dann auch noch vier Stellen, die das kleine Wort Sier enthalten, wo Gott gewissermaßen mit seinem Finger [00:10:01] hinweist auf seinen Sohn, um ihn uns zu zeigen.

Da haben wir eine Stelle, ich will diese Stellen jetzt nicht mehr lesen, ich zitiere sie nur, wir finden eine Stelle im Propheten Zacharja ebenfalls, wo es heißt, siehe, dein König, kommt auf einen Esel reiten, wir kennen diese Stelle, siehe, dein König, das ist wieder das Evangelium Matthäus. Bei Markus haben wir den Vers, der ja auch über unserem Thema stand, im Propheten Jesaja, Kapitel 42, siehe, mein Knecht.

Wieder der Hinweis auf ihn, den Herrn Jesus, wie er uns bei Markus gezeigt wird, als der Knecht. Im Lukas Evangelium, da sind diese beiden Stellen eine, es ist nämlich dieselbe Stelle, in der auch dieser Spross vorkommt, da hieß es, wir haben das vorhin gelesen, siehe, ein Mann, sein Name ist Spross. Wieder dieser Hinweis, siehe, ein Mann, so stellt ihn uns Lukas vor und es gibt dann auch noch [00:11:04] eine Stelle, auf die Johannes sich angewenden lässt, in Jesaja 40, Vers 10, wo es heißt, siehe da euer Gott. So zeigt ihn uns gewissermaßen Johannes, siehe da euer Gott. Wir wollen uns jetzt, wie gesagt, mit dieser Seite beschäftigen, die uns im Markus Evangelium besonders gezeigt wird und bevor wir diese Verse betrachten, möchte ich gerne noch einige einleitende Bemerkungen machen zu diesem Markus Evangelium, was dieses Evangelium an Besonderheiten hat. Denn wir können natürlich in diesen drei Abenden nicht das ganze Markus Evangelium betrachten und doch würde es mich freuen, wenn die Beschäftigung mit einigen wenigen Auszügen dazu beitragen würde, dass du dich selbst einmal wieder hinsetzt, dieses Evangelium noch einmal liest und auf solche Besonderheiten achtest, die in diesem Evangelium sind, um uns den Herrn Jesus als Knecht vorzustellen. [00:12:02] 15 Kapitel, 16 sind ja nicht allzu viele, die kann man ja auch mal so im Zusammenhang lesen, was überhaupt eine Sache, die ich auch besonders im Jüngeren mal empfehlen würde. Wir sind das eigentlich gewohnt, wenn wir Gottes Wort lesen, dass wir ein Kapitel

oder noch weniger lesen und dann so uns damit beschäftigen, in die Tiefe gehen, ist auch notwendig, aber es ist auch mal ganz gut, ein Buch der Webel mal im Zusammenhang zu lesen. Während meines Studiums musste ich viel mit dem Zug fahren und da habe ich mal im Neuen Testament die Briefe alle mal so in einem, wie sie auch eigentlich geschrieben sind, in einem gelesen, man bekommt einen ganz anderen Eindruck von einem solchen Brief, als wenn man jetzt nur fünf Verse liest oder ein Kapitel, um sich da intensiv mit zu beschäftigen. Und so ist es sicherlich eine nützliche Sache, mal das Markus-Evangelium ganz zu lesen, um darauf zu achten, wie uns der Herr Jesus hier vorgestellt wird in diesem Evangelium. Zuerst vielleicht [00:13:03] noch ein Wort zu dem Mann, der dieses Evangelium geschrieben hat. Gott hat auch seine Schreiber für die vier Evangelien nicht zufällig ausgesucht. Wenn wir Matthäus' Evangelium gesagt haben, da sehen wir den Herrn Jesus als den König, den Messias, wer berichtet das denn? Das war Matthäus Lefi, ein Zöllner, in den Augen der religiösen Juden, auf derselben Stufe wie ein Sünder, ein verachtenswürdiger Mensch, ein Kollaborateur, der mit den Römern zusammenarbeitete, völlig in ihren Augen kein richtiger Jude. Den benutzt der Herr Jesus, um den König, den Messias vorzustellen.

Wenn er im Lukas-Evangelium als der Heiland der Welt dargestellt wird, dann ist der Schreiber überhaupt kein Jude, sondern jemand von den Nationen. Und hier, in diesem Evangelium, Markus, wer war das denn? Johannes Markus war ein junger Mann, [00:14:05] in dessen Hause, im Hause seiner Mutter, die Versammlung zusammenkam und dann hatten Barnabas und Saulus ihn mitgenommen auf ihre Missionsreisen als Diener.

Er sollte ihnen beistehen in der Arbeit, aber Markus war ein unfreier Diener.

Er war jemand, der die Hand an den Flug gelegt und zurück geschaut hatte. Er ging wieder zurück, er verließ sie wieder. Wurde damit Anlass zu einer Erwitterung zwischen Barnabas und Paulus später, als Paulus es nicht für richtig erachtete, den mitzunehmen, der wieder von ihnen gewichen war. Aber dann lesen wir später, dass er doch wieder zurecht gekommen war. Dass Paulus später sagt, bring Markus mit dir, er ist mir nützlich zum Dien. Ein Mann, der einmal im Dienst versagt hatte, wird vom Geist Gottes benutzt, um den zu zeigen, der der [00:15:03] vollkommene Diener ist. Um sich mit dem zu beschäftigen, der in seinem Dienst stets vollkommen war. Er darf diesen Mann vorstellen, der für uns alle, die wir den einen oder anderen Dienst für den Herrn tun möchten, das Vorbild ist, der Jesus.

In diesem Evangelium, ich weise jetzt auf so ein paar Besonderheiten dieses Evangeliums hin, eine Besonderheit ist, dass wir wirklich von dem Herrn Jesus mehr als in anderen Evangelien einige Dinge mit beteiligt bekommen. Seine Hand zum Beispiel. Mehr als anderswo finden wir, dass der Herr Jesus, wenn er geheilt hat, wenn er Wunder tat, die Betreffenden angerührt hat.

So in diesem ersten Kapitel lesen wir zweimal in Vers 31, er trat hinzu, richtete sie auf, indem er sie bei der Hand ergriff. Und in Vers 41, er streckte seine Hand aus, rührte ihn an. Und das geht so weiter durch das Evangelium. [00:16:03] Er handelt der Diener, er rührt sie an. Seine Augen. Nur in diesem Evangelium steht der Satz im Kapitel 10, in Bezug auf diesen reichen Jüngling, er sah ihn an und liebte ihn. Das erste Mal im Neuen Testament oder in der Bibel, wo von der Liebe des Herrn Jesus die Rede ist. Wenn du die Stellen mal alle untersuchst, wo es heißt, dass der Jesus geliebt hat, dann sind es immer Stellen, die da von der Liebe des Herrn Jesus zu den Seinen reden. Aber die allererste Stelle, Markus 10, wo steht, dass der Jesus liebte, war es ein Mann, der ihm nicht gefolgt ist und es, wie wir wohl annehmen müssen, auch nie getan hat. Er ging hinfort. Aber doch dieser Blick des Herrn, er sah ihn an und liebte ihn. Fünfmal lesen wir im Markus Evangelium, dass

der Herr Jesus umherblickte. Auch so eine Charakteristik, um dieses Evangelium zu [00:17:04] werden, zu der Herr will eine ihrer Stirn in den Abenden noch näher betrachten.

Die Stimme des Herrn Jesus. Markus ist der einzige Evangelist, der uns einige Aussprüche mitteilt, so in Aramäisch, wie der Herr Jesus sie gesagt hat. Werden da natürlich übersetzt für uns. Beispiel Ephata, werde aufgetan oder Talithakumi.

Andere Aussprüche in Aramäisch, 6 oder 7, finden wir in diesem Evangelium, die uns, wir hören gewissermaßen die Worte des Herrn Jesus, so wie er gesprochen hat. Dann, das ist uns allen bekannt, dieses kleine Wort, so gleich als bald, das sich durch dieses ganze Evangelium hindurchzieht. Sogleich, als er aus dem Wasser heraufstieg, Kapitel 1, Vers 10, zum ersten Mal. Dieses Wort, sogleich als [00:18:01] bald, das zeigt uns die Unverzüglichkeit des Dieners, wie er sogleich etwas tat. Er zögerte nicht, wenn er einen Auftrag seines Vaters hatte, dann tat er es sogleich. Als bald ließ er sich zu einem solchen Dienst. Es zeigt uns die ganze Energie, die in seinem Dienst steckte. Eng damit verbunden, ein weiteres Kennzeichen, fast jedes Kapitel und jeder Abschnitt in diesem Evangelium beginnt mit dem Wort UND. Wenn du das als junger Mensch in der Schule gemacht hättest, dann hätte der Lehrer das angestrichen und hätte gesagt, das kann man nicht machen, das ist ein schlechter Stil. Man kann nicht jeden Abschnitt und jeden, fast jeden Satz mit UND anfangen. Aber Gott hat damit eine ganz besondere Absicht, dass er das tut. Er will uns nämlich nicht nur zeigen, die Unverzüglichkeit seines Dienstes, sondern auch die Kontinuität. Eine Handlung schloss sich an die andere an. Wenn der Jesus etwas tat, dann kam das [00:19:06] eine nach dem anderen. Er hat nicht hier und da mal was gemacht, sondern es war eine fortlaufende Tätigkeit des vollkommenen Dieners. Eins und dann das Nächste und wieder das Nächste schließt sich daran an. Auch das ist sicherlich eine Besonderheit dieses Evangeliums, die uns diesen Diener zeigt. In keinem Evangelium findest du so viele Austreibungen von Dämonen und unreinen Geistern. Ungefähr zwölfmal im Markus-Evangelium im Vergleich dazu bei Matthäus sind es fünf. Das zeigt uns auch einen Gedanken, der sehr wichtig ist, dass nämlich in dem Moment, wo ein Dienst für Gott getan wird, auch der Widersacher auf den Plan tritt. Überall wo der Jesus hinkam, um zu dienen, zu wirken, war der Feind da.

Nun, der Jesus erwies sich als der, der stärker war als der Feind. Aber das ist [00:20:04] ein Grundsatz, den wir hier finden, der nicht nur bei dem Evangelium wahr ist, sondern der auch für jeden Dienst auch heute noch zutrifft. Wenn du im Alten Testament einmal liest, wie jener treue Diener Gottes, Nehemiah, auftritt und dann dahin kommt nach Jerusalem, da heißt es von den Feinden, Tobias und sein Ballad, dass es sie verdross, dass ein Mann gekommen war, um das Wohl der Kinder Israel zu suchen. Du kannst sicher sein, wenn du es auf dem Herzen hast, das Wohl des Volkes Gottes zu suchen, dann wird das dem Feind Verdruss bereiten.

Aber bleibt das nicht. Da blieb bei Nehemiah auch nicht dabei. Das war nur der Anfang. Dieser Verdruss. Der Widerstand wurde schärfer und Paulus sagt einmal im Neuen Testament, dass Gott ihm eine offene Tür gegeben hatte und der Widersacher sind viele. [00:21:01] Es wird immer da, wo der Geist Gottes wirkt, Widerstand geben und ganz besonders dem Herrn Jesus ist dieser dämonische Geist entgegentreten, aber er erweist sich als der, der stärker war als alle Dämonen. Wir finden dann auch noch, dass in diesem Evangelium mehr als anderswo die Volksmengen ständig da waren, wo er sich aufhielt, dass sie ihn bedrängten, um seinen Dienst zu empfangen, um Nutzen davon zu haben und deswegen finden wir auch in diesem Evangelium mehr als in jedem anderen das Gebot des Herrn Jesus zu schweigen, wenn er irgendein Wunder, eine Heilung vollbracht hatte, nicht davon zu erzählen. Natürlich konnte das nicht geheim bleiben, wenn so etwas geschehen war,

aber wir sehen ja, das werden wir morgen Abend noch sehen, diese Tendenz des Herrn Jesus, jede Ehre von sich abzuweisen und letztlich die Ehre Gott zu geben. Er suchte nicht von seinem [00:22:02] Dienst und dem was er tat, Publizität, er gebot ihnen davon zu schweigen. Sie sollten es nicht erzählen, um irgendeine Sensation dadurch auszulösen. Wenn wir die Herkunft, die Geschlechtsregister betrachten, haben wir zwei Evangelien, die haben eins und zwei die haben keins. Matthäus, der uns in den Jesus als den Messias und König Israels zeigt, hat ein Geschlechtsregister, das zurückgeht bis auf David und Abraham. Denn hier musste nachgewiesen werden, dass er aus königlichem Geschlecht war. Lukas, wo wir den in Jesus als Menschen sehen, hat ein Geschlechtsregister, das geht zurück bis auf Adam, bis auf Gott. Johannes hat natürlich keins. Der ewige Sohn Gottes ohne Anfang, ohne Ende, das ewige Wort, aber Markus hat auch keins. Bei einem Diener ist es nicht entscheidend, wer der Großvater war, sondern es ist entscheidend, ob er seinen Dienst in Treue erfüllt. Ob er den Auftrag ausführt, [00:23:08] den Gott ihm gegeben hat. So beginnt auch hier der Dienst des Herrn Jesus ziemlich sofort.

Hier noch zwei Illustrationen benutzen, um das deutlich zu machen, was wir bei Markus finden. Ein Ausleger, glaube es ist Einstein, schreibt davon, dass eine amerikanische Missionsgesellschaft ein Wappen hatte. Auf diesem Wappen war ein Ochse zu sehen und auf der einen Seite des Ochsen war ein Pflug und auf der anderen Seite ein Altar und darunter stand zu beiden bereit. Der Pflug spricht von Arbeit und Dienst und der Altar spricht von dem Opfer. Und er, wo er Einstein schreibt, das kann man gewissermaßen über das Markus-Evangelium setzen. Gekommen, um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele. Er war zu beiden bereit. Zum Dienen und zum Sterben. So war er gekommen, das haben wir Kapitel 10, [00:24:07] Vers 45, diesen Vers, der auch über der Einladung stammt.

Bevor wir jetzt auf die Verse kommen, noch eine zweite Illustration, um das deutlich zu machen. Zar Peter der Große wollte auch eine Marine haben, aber in Russland wusste keiner so richtig, wie man Schiffe baute und dann ist er selbst inkognito nach Holland gegangen, um dieses Handwerk zu lernen. Da hat er dann gearbeitet, andere neben ihm, keiner wusste, wer er war, aber deswegen war er trotzdem der Zar von Russland. Auch wenn das keiner wusste und keiner nach außen wahrgenommen hat. Und der Jesus, der als Knecht hier auf dieser Erde war, war und blieb der Sohn Gottes, auch wenn das die Menschen vielleicht nicht gesehen haben. Und Markus macht uns jetzt deutlich, in den ersten Versen, die wir gelesen haben, [00:25:02] wer dieser Mann ist, der als Knecht Gottes hier gekommen war. Er zeigt uns jetzt an sieben Zeugnissen in den ersten Versen die Größe dessen, der gekommen war, um zu dienen. Niemand anders als der Sohn Gottes, als Gott selbst. Das erste Zeugnis stammt von dem Schreiber dieses Evangeliums, von Markus. Denn er beginnt dieses Evangelium mit dem Satz, Anfang des Evangeliums Jesu Christi des Sohnes Gottes.

Er schreibt sozusagen ganz zu Anfang, wenn ich jetzt über den Knecht Gottes schreibe, dann will ich gleich von Anfang an unmissverständlich klar machen, dass das niemand anders ist als der Sohn Gottes. Dieser Ausdruck, der Sohn Gottes, in Bezug auf den Herrn Jesus, kommt nur am Anfang dieses Evangeliums vor, dann noch zweimal von Dämonen, das lasse ich jetzt beiseite, weil der Jesus dieses Zeugnis [00:26:01] immer abgelehnt hat, das Zeugnis der Dämonen. Und dann erst wieder ganz am Ende, am Kreuz. Der Hauptmann am Kreuz sagt nachhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn. Dazwischen sehen wir ihn in Niedrigkeit als Knecht sein Mädchen. Am Anfang wäre er eingeführt als der Sohn Gottes und am Ende, als sein Dienst und Werk vollbracht ist, muss dieser Hauptmann bekennen, ja, das war der Sohn Gottes. Und dazwischen sehen wir diesen Diener in Niedrigkeit seinen Dienst tun, im Gehorsam den Auftrag Gottes ausführen. Wir finden dann im zweiten Vers, das uns gezeigt wird, dass auch die Propheten davon Zeugnis geben, dass er der

Sohn Gottes ist.

Markus schreibt, wie geschrieben steht in Jesaja den Propheten und dann führt er zwei alttestamentliche Zitate ein, das erste aus Malachi 3 und das zweite aus Jesaja 40. Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg [00:27:03] bereiten wird. Wollen wir mal lesen, was in Malachi 3 steht, wo dieses Zitat ja her stammt.

In Malachi 3 versteht, siehe ich sende meinen Boten, dass er den Weg bereite vor mir her. Gott sagt, ich sende meinen Boten, dass er den Weg bereite vor mir her, vor Gott, vor Jehova. Aber hier steht, Gott sagt, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, dass er deinen Weg bereite. Dieses alttestamentliche Zitat, das von Gott redet, von Jehova, wendet der Heilige Geist hier eindeutig an auf den Herrn Jesus und sagt, das was da in Malachi 3 stand, damit ist der gemeint, der [00:28:02] jetzt hier auf der Erde war. Der ist das, vor dem der Weg her bereitet wird. Er ist niemand anders als der Jehova des alten Testaments, der da im alten Testament sagt, ich bereite den Weg vor mir her, aber hier heißt es vor deinem Angesicht. Und die Hinzufügung der Aussage des Propheten Jesaja macht das auch noch einmal deutlich, da heißt es, Stimme eines Rufenden in der Wüste bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Farbe, bereitet den Weg des Herrn, steht kein Artikel bei, die Fußnote macht deutlich, dass das immer dann der Fall ist, wenn es sich auf Jehova bezieht. Auch dieser zweite Vers, der hier auf den Herrn Jesus angewandt wird, ist ein Hinweis auf Jehova im alten Testament. Somit machen die beiden Zitate des Propheten deutlich, dass der Herr Jesus, der Knecht Gottes, der hier gekommen war, niemand anders ist, als der Jehova des alten Testaments, von dem [00:29:03] diese prophetischen Stellen Geweih sagt haben. Wir finden dann in Vers 4 bis 8 das dritte Zeugnis der Herrlichkeit des Herrn Jesus von Johannes dem Täufer, dem Vorläufer des Herrn Jesus. Johannes, der Täufer, trat in der Wüste auf. Das erinnert uns vielleicht an eine Aussage des Propheten Hosea, der davon gesprochen hat, dass Gott sein Volk in die Wüste locken will, um ihr zum Herzen zu reden. Gewissermaßen geschieht das auch hier. Gott will sein Volk, diesen Überrest, rufen in die Wüste, um zu ihrem Herzen zu reden. Durch diesen Mann, den Vorläufer des Herrn Jesus, Johannes dem Täufer, der dort predigt, die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Immer in diesem Evangelium finden wir, dass die Predigt eine Bußpredigt war, dass das Volk aufgerufen wird, Buße zu zünden. Johannes [00:30:05] der Täufer predigte die Buße. Etwas später finden wir im selben Kapitel, wir haben es ja gelesen, in Vers 15, dass auch der Herr Jesus dieselbe Predigt gepredigt hat. Es heißt auch von ihm am Ende von Vers 15, tut Buße und glaubt an das Evangelium. Und wenn später in Kapitel 6 seine Jünger ausgehen, dann predigen sie dasselbe in Markus 6, Vers 12. Und sie gingen aus und predigten, dass sie Buße tun sollten. Immer wieder dieser Aufruf an das Volk Buße zu tun. So redet er Gott zum Herzen seines Volkes. Dann kommt das ganze jüdische Land zu ihm.

Sie kommen zu Johannes an den Fluss. Sie werden von ihm getauft und nehmen ihre Sünden bekannten. Da ist ein Überrest, der sich taufen lässt, der seine Sünden [00:31:01] bekennt. Und bevor der Jesus auftritt, wird uns dann von Johannes noch gesagt, dass er bekleidet war mit Kamelhaar und einem ledernden Gürtel um seine Lenden.

Er aß Heuschrecken und Dillenhonig. Zum einen ist das, dieses eindeutige Bild, die Kleidung des alttestamentlichen Propheten. Wir finden eine solche Stelle auch im Propheten Zacharja, wo wir deutlich sehen, dass dieser herrene Mantel oder dieses Mantel aus Kamelhaar die Kleidung der alttestamentlichen Propheten war. In Zacharja 13, Vers 4 heißt es, und es wird geschehen an jenem Tage, da werden die Propheten sich schämen an jeder über sein Gesicht, wenn er weiß sei. Und sie werden nicht mehr einen herrenen Mantel anlegen, um zu lügen. Daraus weitersichtlich, dass diese,

es waren natürlich hier Propheten, die [00:32:03] falsche Dinge erzählt hatten, aber sie hatten, um nach außen hin als Propheten zu gelten, diesen herrenen Mantel getragen. Und außerdem war das insbesondere die fennzeichnende Kleidung von dem Propheten Elia. 2. Könige 1 macht das deutlich, wo der König Elia genau daran erkannt hat. 2. Könige 1 wird, fragt der König, was war das für ein Mann, der euch da begegnet ist? Und dann sagen sie in 2. Könige 1, Vers 8, es war ein Mann in herrenem Gewande, an seinen Lenden gebürtet, mit einem ledernen Gürtel. Und er sprach, es ist Elia, der Tisbiter. Wir wissen, dass Elia in einer gewissen Weise eben auch ein Hinweis ist auf Johannes den Täufer, dass er noch einmal kommen soll, vor dem Auftreten des Messias. Und der Herr einmal zu seinen Jüngern sagt, wenn ihr wollt, so ist es [00:33:02] Elia, sie haben ihn nicht angenommen. Das folgt aber, jetzt tritt er als der Vorläufer noch einmal auf und er spricht von dem Evangelium und legt von ihm noch ein Zeugnis ab. Er sagt in diesem Evangelium, nach mir kommt einer, der stärker ist als ich. Nach mir kommt einer, der stärker ist als ich. Er kam nach ihm, er trat chronologisch gesehen nach ihm auf, aber er war stärker. Ja, er sagt sogar in einem anderen Evangelium, der nach mir kommende war mir vor, weil er natürlich als der ewige auch vor ihm war, obwohl er als Mensch später aufgetreten ist. Und dann sagt er, dem den Riemen seiner Sandale gebückt zu lösen, ich nicht wert bin. Diese Aussage des Johannes des Täufers finden wir dreimal im Neuen Testament, aber immer ein wenig anders. Auch das ist wieder so eine Sache, die uns die verschiedenen Charaktere der Evangelien zeigen. Im Matthäusevangelium, [00:34:02] wo Johannes der Vorläufer des Königs ist, da sagt er, dass er nicht würdig sei, nicht wert sei, ihm die Sandalen zu tragen.

Er sagt, ich bin nicht wert, dem König Israels die Sandalen hinterher zu tragen, um solchen Dienst zu tun. Bei Johannes, wo er der Sohn Gottes ist, da sagt Johannes der Täufer, dass er nicht wert sei, ihm den Riemen der Sandale zu lösen, dass er diesen Sklavendienst zu tun nicht würdig sei. Hier, wo der Jesus nach außen hin den niedrigsten Platz einnimmt, wo er selbst Knecht ist, da sagt Johannes fast dasselbe wie im Johannes-Evangelium, er fügt aber noch ein Wort hinzu. Er sagt, ich bin nicht wert, ihm gebückt, den Riemen seiner Sandalen zu lösen. Der Geist Gottes legt gewissermaßen Wert darauf, gerade da, wo der Jesus nach außen hin sich erniedrigt, deutlich zu machen, welcher Abstand [00:35:03] besteht zwischen ihm und einem Johannes. Der sagt, selbst diese niedrige Tätigkeit, mich zu bücken, um ihm die Sandalen zu lösen, selbst das steht mir nicht zu, so groß, so erhaben ist diese Person dessen, der hier auftritt. Ein weiteres Zeugnis von der Größe der Person des Herrn Jesus. Er sagt dann, ich habe euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit heiligem Geiste taufen. Er spricht davon, dass er selbst in seinem Dienst diese Taufe ausgeführt hat, er hatte mit Wasser getauft, aber der Jesus, der nach ihm kommende, der würde etwas Größeres tun, er würde sie mit heiligem Geist taufen. Und wissen wir, wenn wir die Bibel ein wenig kennen, dass das ja nur der halbe Satz ist. In zwei anderen Evangelien Matthäus und Lukas sagt Johannes, er wird euch mit heiligem Geiste und Feuer [00:36:04] taufen. Feuer ist ein Bild des Gerichts. Und das ist wieder so eine Sache, die gar nirgendwo anders stehen kann, als da wo sie steht. Im Matthäusevangelium, wo der Jesus der König Israels ist, der seine Tänne reinigen wird, wird er auch Gericht üben. Und im Lukasevangelium ist er der Sohn des Menschen und das ist der, dem das Gericht übergeben ist, dem Sohne des Menschen. Er wird Gericht üben, aber der Diener, der Knecht, der eben gekommen ist, der übt kein Gericht. Er kommt, er taucht mit heiligem Geiste. Das mit Feuer steht nicht bei Matthäus. Das würde hier nicht am Platze sein, weil er hier einen anderen Platz einnimmt, als der, der als Diener den Menschen dient und ihnen die Botschaft Gottes, als der Propheten Gottes verkündet wird.

Da finden wir, dass im 9. Vers uns die Dinge in einer Einfachheit ganz kompakt [00:37:04] mitgeteilt werden. Das ist oft bei Markus so, dass er das ganz einfach in einem Vers zusammenfasst, wie hier,

es geschah in jedem Tagen. Jesus von Nazareth in Galiläa kam und wurde von Johannes im Jordan getauft. Wir wissen aus anderen Evangelien, dass das nicht ganz so schnell ging, dass Johannes da auch noch gewährt hat, aber das steht hier alles nicht. Er kommt, er macht sich ein mit jenem Überrest, der sich taufen ließ von Johannes. Er nimmt diesen Platz auch ein und lässt sich von Johannes taufen. Nach außen hin kein Unterschied. Da kommt einer, wie viele gekommen waren und lässt sich taufen. Man konnte meinen, dass es keinen Unterschied gibt. Wie sie alle gekommen sind aus Jerusalem, so kam auch Jesus von Nazareth in Galiläa. Das ist auch schon dieser Ausdruck, der mir gegeben wird, der Ausdruck, den sie benutzt haben, um ihre später, um ihre ganze Verachtung über [00:38:05] ihn zum Ausdruck zu bringen. Galiläa, das war jener Landstrich, der in Israel nur mit Verachtung betrachtet wurde. Was sagen die Pharisäer zu ihrem Kollegen Nicodemus? Forschen sie nach, dass aus Galiläa kein Prophet aufsteht. Das war nicht ganz, aber das war so ihr Gedanke. Galiläa, das kann nicht sein.

Aber dann kam er auch nicht nur aus Galiläa, er kam auch noch aus Nazareth. Diese Stadt Nazareth war noch eine Steigerung der Verachtung. Selbst unter jenem, verachtet in Galiläa, galt Nazareth überhaupt nicht. Nathanael, wo kam der Herr?

Aus Cana in Galiläa. Er war auch aus Galiläa. Was sagt er zu Philippus? Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Selbst die Galiläer waren der Meinung, Nazareth, also da kann man nicht herkommen. Das war der letzte Ort in den Augen der [00:39:01] Menschen. Aber da kam er her, Jesus aus Nazareth. Hier steht es gleich am Anfang und wir dürfen wissen, dass der Jesus diesen Namen, den sie ihm gegeben haben, den Namen der Verachtung, den hat er mitgenommen in den Himmel, als Saulus von Tarsus auf der Straße nach Damaskus, dem er Jesus begegnet. Und er fragt, wer bist du, Herr? Ich bin Jesus der Nazarener, den du verfolgst. Er hat diesen Namen mitgenommen, er hat ihn gewissermaßen als einen Ehrentitel angenommen, obwohl sie ihn aus Verachtung ihm gegeben hatten. Und hier wird er auch so bezeichnet, Jesus von Nazareth in Galiläa. Er kommt dann in Jordan, er lässt sich taufen. Aber jetzt passiert etwas und hier steht auch wieder das Wort so gleich als bald. Gott wartet nicht einen Augenblick, um deutlich zu machen, wenn auch nach außen hin es so aussah, als ob das einer unter vielen war, dass doch diese Person, die jetzt hier gerade getauft wurde, etwas Besonderes war. Da kommt diese Stimme aus dem Himmel. [00:40:01] Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Vorausgegangen war dem, dass der Himmel sich teilt, der Geist, der eine Taube herniederfährt. Auch bei Markus anders ausgedrückt als bei den anderen. Was ich jetzt gerade gesagt habe, das steht in den anderen Evangelien, dass der Himmel sich öffnete. Hier heißt es, er, der Jesus, sah den Himmel sich teilen. Er als Knecht hier auf der Erde tut einen Blick in den Himmel. Der Himmel öffnet sich gewissermaßen über ihn und er hört diese Stimme, die sich auch ganz persönlich an ihn richtet. Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Dieses vierte Zeugnis stammt von Gott selbst. Der Vater macht deutlich, dass dieser Knecht sein geliebter Sohn ist. Zweimal lässt Gott diesen Ausspruch erschallen. Einmal am Anfang des öffentlichen Dienstes des Herrn Jesus, hier bei Markus ist das direkt am Anfang, weil er hier der Diener ist, finden wir diese 30 [00:41:05] Jahre vorher nicht. Da lesen wir ein bisschen vor dem Matthäus in Lukas. Aber dann, als er seinen öffentlichen Dienst beginnt, kommt dieses Zeugnis, du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Er hatte den Sohn gesehen in diesen 30 Jahren, wo ihn die Masse noch nicht gesehen hat. Und als er jetzt öffentlich auftritt, sagt der Vater, du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden. Und später, am Ende dieses Dienstes, wenn sein öffentlicher Dienst zu Ende geht, auf dem Berge der Verklärung, als sie schon über seinen Ausgang reden, den er in Jerusalem nehmen sollte, da kommt noch einmal diese Stimme, du seist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Das ist auch immer noch das Urteil am Ende seines Dienstes. Und hier steht es auch, und es ist dann gewissermaßen

eine Parallele zu dem, was im Alten Testament in der Stelle in Jesaja 42 über den Knecht [00:42:02] gesagt wird. Siehe, mein Knecht, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Das war sein Sohn. Das war der ewige Sohn Gottes, der hier auf der Erde war und der dieser Knecht war, an dem Gott seinen Wohlgefallen gefunden hatte. Das bezeugt Gott noch einmal hier, öffentlich am Beginn des Dienstes des Herrn Jesus, deutlich zu machen, der, der jetzt kommt, der jetzt seinen Dienst tut, ist niemand anderes als der Sohn Gottes. Und zugleich treibt der Geist ihn hinaus in die Jesuiten.

Bei Lukas heißt es, dass der Geist ihn führt in die Wüste. Hier bei Markus heißt es, der Geist treibt ihn hinaus in die Wüste. Für den Knecht Gottes, den Herr Jesus, ist der Geist Gottes die Antriebskraft, die ihn zu jedem Dienst treibt. Und daher ist er auch letztlich unser Vorbild. Dass wir ja in jedem Dienst, den wir für den Herrn tun möchten, [00:43:05] angetrieben werden von dem Geist Gottes. Wir an Auftrag des Herrn empfinden und von seinem Geist angetrieben werden. Der Herr Jesus hat einmal zu seinen Jüngern gesagt, seht die Felder, sie sind reif zur Ernte. Die Ernte ist da, der Arbeit ist viel, der Arbeiter sind wenige. Da hat er zuerst einmal ihren Blick geschärft für die Bedürfnisse, die da waren. Aber das reicht nicht aus. Die Jünger konnten jetzt nicht sagen, wenn das so ist, dann wollen wir mal losgehen und was tun. Nein, er sagt, bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussendet. Das Vorhandensein von Bedürfnissen ist noch kein Auftrag des Herrn. Aber wenn wir natürlich für die Bedürfnisse überhaupt kein Empfinden haben, hören wir auch kein Auftrag des Herrn. Aber er sagt, wenn das so ist, dann bittet den Herrn, dass er aussendet. Das können wir dann tun. Aber dann dürfen wir natürlich nicht in Klammern [00:44:06] dabei sagen, aber bitte nicht mich. Dann müssen wir damit rechnen, dass der Herr vielleicht auch mal mich oder dich beauftragen wird, etwas zu tun, wenn wir ihn bitten. Und dann wird es der Geist sein, der uns treiben muss, die Antriebskraft für jeden Dienst. Weil dann den Jesus finden wir das gleich am Anfang seines Dienstes, dass uns das mitgeteilt wird, dass er in dieser Weise angetrieben wurde. Bei einem Mann im Alten Testament, Simson, lesen wir hin und wieder, dass der Geist Jehovas ihm trieb, etwas zu tun. Aber er tat noch sehr viel, wo das nicht dabei steht. Und wo es ziemlich deutlich ist, dass es eine fleischliche Sache war. Dass er seine eigene Ehre gesucht hat. Seine eigene Vergeltung für das, was ihm widerfahren war. Aber ab und zu lesen wir, dass der Geist Gottes ihm trieb. Und [00:45:02] es sollte so sein, dass wir uns danach ausstrecken, wie es bei dem Herrn Jesus war, dass bei allem, was wir tun, der Geist Gottes letztlich die Antriebskraft ist. Der uns zu den Aufgaben und Diensten befähigt, die er uns gegeben hat. Der Geist treibt ihn in die Wüste. Und er war 40 Tage in der Wüste und wurde von dem Satan verliebt. Wir haben hier wieder einen dieser kompakten Verse bei Markus, wo die letzten drei Zeugnisse sich zusammenfinden. Hier, über diese Versuchung in der Wüste, lesen wir bei Markus nur diesen einen Satz. Oder Halbsatz, wenn wir so wollen. Bei Lukas finden wir etwas mehr mitgeteilt über diese Versuchung. Hier steht nur, er war in der Wüste und wurde von dem Satan verliebt. Und hier wird uns eben mitgeteilt, dass er der war, in dem der Feind keinen Angriffspunkt fand. Das, was der Herr Jesus später einmal sagte, war natürlich auch hier schon wahr. Der Feind kommt und hat nichts in mir. Wieder erweist er sich als der Vollkommene, der Sohn [00:46:04] Gottes, der Reine, wo der Feind keinen Angriffspunkt findet. Bei uns ist das nicht so. Bei uns, wenn er kommt, um uns zu versuchen, dann findet er sehr wohl Anknüpfungspunkte in uns. Aber nicht in dem Herrn Jesus. Den reinen, Vollkommenen, der nicht zur Sünde versucht werden konnte, der nicht sündigen konnte. Das ist eine fundamentale Wahrheit des Schilfs, an der wir festhalten müssen. Ich treffe immer wieder Leute, die sagen, ja, der Jesus hat nicht gesündigt, aber er konnte es ja nicht. Eine ganz verderbliche Lehre. Man kommt dann mit menschlicher Logik und sagt, ja, wenn er nicht versuchlich war, dann war das doch gar nicht so schlimm da in der Düste. Das sind menschliche Gedanken, die erstens auch falsch sind, aber wir wollen einfach daran festhalten, dass die Schrift ganz klare Aussagen darüber macht, dass der Jesus nicht sündigen konnte. Petrus, der Apostel der Tat, wenn ich das mal so nennen [00:47:02] will, der hat gesagt, er tat keine Sünde.

Aber Paulus, der Apostel der Erkenntnis, sagt, er kannte keine Sünden. Wir gehen schon einen Schritt weiter. Und Johannes, den er überwindet, das heißt dann, dass der Satan, der Teufel, für eine Zeit lang von ihm wich, nach diesem Sieg, den er davon bezogen hatte. So wird auch die Auseinandersetzung, diese Versuchung der Wüste ein Zeugnis von der Vollkommenheit der Person dieses Dieners, der hier eingeführt wird. Dann heißt es, und er war unter den wilden Tieren. Da haben wir das Zeugnis der Schöpfung. Der Schöpfer befindet sich als Mensch, als Knecht, hier auf dieser Erde unter den wilden Tieren. Da bewegt er sich, wir lesen nicht, was da geschehen ist, aber es wird uns nur diese Mitteilung gemacht, er war unter den wilden Tieren. Hat er nicht [00:48:03] nur gekämpft oder was, sondern er war da als der Schöpfer inmitten der Schöpfung. Da, wo kein anderer Mensch sich in dieser Weise, wie er, hätte aufhalten können. Auch sie mussten diese Schöpfung sozusagen bezeugen, wer hier in ihrer Mitte war. Dass der, der als Knecht gekommen war, niemand anderes war, als der Schöpfer, der die Schöpfung ins Wahrsein gerufen hat. Und als siebtes lesen wir dann, um Engel dien zu dienen. Der, der gekommen war, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen, ist der, dem alle Engel dienen. Hier gibt es so eine von wenigen Gelegenheiten, wo Engel im Leben des Herrn Jesus eine Rolle spielen. Wenn wir eben gesagt haben, dass Satan ihn für eine Zeit verließ, nach dieser Versuchung, dann bin ich überzeugt, dass er im Garten Gethsemane wiederkam. Und da [00:49:04] sind wir die Engel auch wieder, im Garten Gethsemane. Er ist der, dem die Engel dienen.

Das zeigt, dass er der Sohn Gottes ist. Die Engel, dienstbare Geister, Täter seines Wohlgefallen, wie die Psalmen sagen. Und in der Offenbarung weisen sie, die Engel, jeden Versuch sie anzubeten zurück. Und weil das nur einem zukommt, Gott. Und hier sehen wir, die Engel dienen ihm, dem Herrn Jesus. Das macht deutlich, wer er ist. Und dann lesen wir, nachdem er so eingeführt worden ist mit diesem mehrfachen Zeugnis seiner Herrlichkeit und seiner Erbenheit. Nachdem aber Johannes überliefert worden war, kam Jesus nach Galiläa. Er beginnt seinen Dienst [00:50:03] jetzt. Nachdem Johannes überliefert worden war. Der Vorläufer ist verworfen. Menschlich gesprochen hätte man sagen können, ja, dann hat es doch sowieso keinen Zweck mehr. Wenn die schon den Vorläufer verworfen haben, werden sie doch mit ihm dasselbe tun. Ja, das werden sie auch. Und doch kommt er und führt seinen Dienst aus. Obwohl er genau weiß, dass er genauso verworfen wird, wie sein Vorläufer. Sehr beeindruckend das zu lesen, wenn Johannes der Täufer stirbt, enthauptet wird. Da kommen einige Jünger und bestatten ihn. Johannes hatte bis zu seinem Tode Jünger. Obwohl ein Großteil seiner Jünger schon vorher zu dem Herr Jesus gegangen waren. Als er davon spricht, siehe das Lamm Gottes, sie hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Und andere gehen zu ihm. Das haben sie ihm [00:51:03] ja auch gesagt, Johannes. Der, den du getauft hast. Da gehen sie alle hin. Johannes, dir laufen alle Leute weg. Und er sagt, Johannes ist mir gar nichts lieber als das. Als dass sie zu ihm gehen. Ich bin der Freund des Bräutigams. Ich stehe da und freue mich. Aber er hatte trotzdem jünger Wissenschiss. Ich bin überzeugt aus diesem einen Grunde. Damit sie das tun konnten, was sie getan haben. Diesem Knecht Gottes bestatten. Der seinem Herrn so ähnlich geworden war in seinem Tode. Und dann lesen wir, dass diese Jünger zu dem Herrn Jesus gehen. Die letzten Jünger des Johannes gehen zu dem Herrn Jesus und berichten ihm, was geschehen war mit Johannes. Und dann lesen wir, dass der Jesus sich zurück zog in die Wüste, in die Öden. Er wusste ganz genau, dass das, was mit Johannes geschehen war, letztlich auch sein Weg sein würde. Verwerfung bis in den Tod. Und doch sehen wir hier, obwohl [00:52:04] Johannes überliefert ist, obwohl der Vorläufer verworfen ist, geht er, beginnt er seinen Dienst. In dem Bewusstsein, dass letztlich das Volk seinen Dienst nicht annehmen wird, verpredigt das Evangelium des Reiches. Spricht davon, dass die Zeit erfüllt ist. Das Reich Gottes ist nahe gekommen. Er war da, um ihnen das anzubieten, ihn anzunehmen und dann sollten sie wohl zu tun an das Evangelium glauben. Und nun beginnt dieser Diener Gottes, der gerade begonnen hat seinen Dienst zu tun, andere mit sich zu

verbinden in diesem Dienst. Gleich zu Beginn sehen wir, dass er dort an den See kommt, wo diese zwei Brüderpaare Simon und Andreas und Johannes und Jakobus sich befinden, die dort in ihrer Arbeit als Fischer tätig sind und er beruft sie in seine Nachfolge. Er spricht zu ihnen, kommt, folgt mir nach [00:53:02] und ich werde euch zu Menschenfischern machen. Ein doppelter Auftrag. Er sagt zuerst zu ihnen, folgt mir nach. Und dann als zweites sagt er, ich werde euch aussenden als Menschenfischer. Aber zuerst einmal war der Auftrag der, dem Herrn Jesus nachzufolgen. So fing das an.

In einem anderen Evangelium heißt es, dass er sie beruft, die Jünger, die Zwölf, auch dass sie bei ihm seien und dass er sie aufnimmt. Immer zuerst die Gemeinschaft und die persönliche Nachfolge. Er ist dann die Berufung in den Dienst für den Herrn. Immer wieder die Notwendigkeit zuerst einmal dem Herrn nachzufolgen. Und das ist ja das, was uns allen oft so Mühe macht, dass wir einfach unsere Blickrichtung auf den Herrn richten. Ihm nachfolgen, nicht woanders hingucken. Wie das Petrus tat, nicht an Johannes 21. Er musste sich nur umgucken, was mit dem [00:54:02] Johannes los war. Wenn er gesagt hat, folge mir nach, dann bedeutet das doch, ich muss meine Blicke auf den Herrn Jesus richten. Wie will ich ihm sonst nachfolgen? Aber wie oft sind unsere Blicke woanders hingerichtet? Er sagt, folgt mir nach und dann werde ich euch zu Menschenfischer machen. Dann sollt ihr Menschen für mich gewinnen. Menschenfischer. Das sagte er einem Simon und einem Andreas. Und das zeigt uns, dass wenn der Herr jemand als Menschenfischer beruft, das durchaus sehr unterschiedliche Aufgaben sein kann. So wie man die natürlichen Fische unterschiedlich fangen kann, so ist das auch bei den Menschenfischern. Simon Petrus war ein Mann, der auch in geistlicher Hinsicht als Menschenfischer mit dem Netz gefischt hat. Wenn wir ihn sehen, Herr Postel, wie aufgrund seiner Predigt tausende zum Glauben kam. Andreas, wenn wir da mal in dem Bilde bleiben wollen, war jemand, der mit [00:55:05] der Angel gefischt hat. Auch ein Menschenfischer. Er war nicht das, was wir uns so unter einem Evangelisten vorstellen wie Petrus. Er hat einzelne Personen zu dem Herrn Jesus geführt. Wir finden, wenn wir überhaupt etwas von ihm lesen, von ihm persönlich, dann sind es Gelegenheiten, wo er einzelne Menschen zum Herrn Jesus geführt hat. Angefangen hat er das mit seinem eigenen Bruder Simon Petrus. Sie waren noch einig. Nachdem er bei dem Herrn Jesus gewesen war, dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Petrus und führt ihn zu dem Herrn Jesus. Da fing das an. Eine eigene Familie. Und dann lesen wir später, bei dieser Begebenheit der Speisung der 5.000, da war ein kleiner Knabe da, den Andreas zum Herrn Jesus führt. Hier ist ein kleiner Knabe. Wenn wir das mal geistlich anwenden, nachdem er in seiner eigenen Familie ein Zeugnis war, hat er dann auch sich mit den Kindern beschäftigt, um Kinder zu dem [00:56:03] Herrn Jesus zu führen. Hatte ein Auge dafür. Da war einer. Hatten die anderen vielleicht gar nicht gemerkt, dass er da war. Und bringt ihn zu dem Herrn Jesus. Und später, noch ein Schritt weiter, da waren es die Griechen, die er zu dem Herrn Jesus führt. Die waren zwar eigentlich zu Philippus gekommen, aber es scheint, dass Philippus den Eindruck hatte, der Andreas, der kann das besser, die zu dem Herrn Jesus bringen. Er holt Andreas und dann bringen sie die Griechen, die gesagt haben, die möchten Jesus sehen, bringen sie zu dem Herrn Jesus. So sehen wir, dass Menschenfischen durchaus nicht immer bedeutet, den Dienst eines Evangelisten zu tun und viele mit der Botschaft bekannt zu machen, sondern dass das auch eine ganz persönliche Sache ist. Dem Einzelnen, mit dem uns zu tun hat, diese Botschaft weiter zu sagen, wie das bei einem Simon und Andreas der Fall war. Und hier finden wir dann noch, damit will ich dann für heute abschließen, dass wenn der Herr beruft, die Reaktion dieser Jünger auch gekennzeichnet ist durch dieses Wort, sogleich als wann. Er ruft sie, sogleich verlassen [00:57:08] sie die Netze und folgen ihm nach. Das ist auch wichtig für uns, wenn der Jesus uns ruft in seine Nachfolge und wir den Ruf hören, dass wir dann auch folgen, wenn er uns zu einer Aufgabe rufen möchte. Er hat auch damals, wir haben das eben erwähnt, wie wir den Markus 10, wie wir begeben haben mit dem reichen Jüngling, dem hat er auch gesagt, folge mir

nach, verkauf was du hast, gib es den Armen und folge mir nach. Aber der ist weggegangen. Er ging weg, traurig und betrübt ging er hinfort.

Eine der erschütterndsten Begebenheiten des Neuen Testament ist für mich, ein Mann, der nicht aufbegehrt, rebelliert, er geht traurig hinweg, betrübt, weil er genau weiß, dass er die Chance seines Lebens vertan hat. Er wusste ganz genau, das ist meine Stunde, aber er wollte nicht. Da waren [00:58:05] Dinge, die waren ihm wichtiger. Und so gibt es auch in deinem Leben ganz bestimmte Stunden, wir können uns nicht bekehren, weil wir wollen. Gott redet in ganz bestimmten Augenblicken und sagt, ich möchte, dass du mir nachfolgst. Und dann weißt du genau, jetzt müsste ich es eigentlich machen, aber du tust es nicht, weil dir etwas im Weg steht, weil da andere Dinge wichtiger sind. Oder der Herr ruft dich und sagt, ich möchte gerne, dass du dein Leben vermehrt mir hingibst, dass du mir dienen sollst. Dann kannst du nein sagen, kannst du warten, zögern, dann wird der Herr vielleicht jemand anders rufen. Und du wirst einen Verlust haben. Wenn du genau weißt, jetzt spricht der Herr mich an, möchtest du sagen, dass wir, wenn wir seine Stimme hören, nicht alle möglichen Ausflüchte haben, die Sache aufschieben auf später, wo wir die Stimme des Herrn dann vielleicht nicht mehr hören, sondern dass wir dann wirklich sagen, ja wenn du das willst, dann will ich so gleich mich aufmachen und deinem Wort folgen. [00:59:02] Allein dann können wir auf einen Weg der Gemeinschaft mit ihm unseres Lebens gehen.

Dann können wir ihn betrachten als unser Vorbild. Wir haben jetzt heute Abend gesehen, wie der Jesus in seinen Dienst eingeführt wurde. Wir möchten morgen Abend ein wenig sehen, was er getan hat und wie er es getan hat. Seinen Dienst betrachten, um davon zu lernen, auf der Grund, wie wir ihm nachfolgen möchten.

Vielleicht abschließend noch diesen Satz. Wenn wir in Verbindung mit dem Herrn Jesus, in Verbindung mit uns vom Dienst reden, dann meinen wir damit alles, was wir für den Herrn Jesus tun.

Das ist nicht etwas, das betrifft nur so ein paar Brüder, wenn wir vom Dienst reden oder was. Alles was wir tun, in unserem ganzen Leben, ist ein Dienst für ihn. Und es mag sein, dass er dir und mir eine ganz bestimmte Aufgabe zeigen will, die vielleicht ganz im Verborgenen geschieht, keiner weiß was davon. Und doch ist es ein Dienst für ihn, den er dir deutlich zeigt, warum wir ihn tun. [01:00:03] Die Treue und das Urteil dem Herrn überlassen. Der Herr wird nicht den Umfang dessen beurteilen, was wir getan haben, sondern was er beurteilen wird ist die Treue, mit der wir das getan haben, was er uns zu tun gegeben hat.